Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 20 (1913)

Heft: 1

Artikel: Zum deutschen Sprachunterricht in der Volksschule : Vortrag

Autor: Rogger, L.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-524132

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Zum deutschen Sprachunterricht in der Volksschule.

Vortrag, gehalten an der luzernischen kantonalen Lehrerkonferenz am 30. Sept. 1912 von L. Rogger, Sem. Dir. \*)

Du, Gebanke, bift ber Gebieter, die folgsame Sprache ist bir treu und holb. (Rlopstod.)

Berehrteste Damen und Herren! Als Sie die Einladung zu dieser wissenschaftlichen Stunde lasen, haben Sie sich wohl über zweierlei, d. h. eigentlich über alles gewundert: über das Thema nämlich und über den Reserenten. Und zu beiden haben Sie ungläubig den Kopf geschüttelt. — Mir selber ist es nicht anders ergangen. —

Das Thema! Als man es mir gab, hat es noch unglaublicher gelautet: "Der deutsche Sprachunterricht in der Boltsschule." Also ein Thema, in dem so ziemlich die ganze Welt Platz hätte, und zu dessen einigermassen erschöpfender Behandlung die kantonale Lehrer-Konferenz sich in Permanenz erklären müßte. Ein klassisches Beispiel, wie man es nicht machen soll, im Leben draußen nicht und nicht in den Schulen, weder auf höhern noch in der Bolksschule.

Und dann der Referent! Einsichtige Mitglieder unseres weiteren Borftandes hatten, wie man mir erzählte, gemeint, über diese wichtige Sache muffe unbedingt ein Fachmann fprechen: ein Lehrer ber Methodit ober noch beffer ein anerkannter Mufterlehrer im Deutschunterrichte. Diese blieben in Minderheit. Die andern fiegten, die ba gu behaupten magten, mit lauter Methodit hatte man vielfach unfere liebe Muttersprache zu Boden geritten; es fei schon fo viel Runftelei in unferem gangen Schulbetriebe und zu wenig frisches marmes Leben; und es sei gerade im Sprachunterrichte schon so viel gefündigt worden im Namen und Auftrag hochobrigfeitlich genehmigter Methobitbucher, daß man einmal einer gefunden, ungekünstelten, natürlichen Ginficht das Wort geben folle zu dieser Frage. Retournons à la nature! gur Natur und gur Natürlichkeit! hatte einst Rouffeau gefagt; beuer, mo beffen Geburtstag fich jum zweihundertsten Dale jährte, folle man es mit seiner Weisheit wieder einmal versuchen! Und wenn ich mich beftimmen ließ, dem dringenden Bunfche unseres Borfigenden zu entsprechen, so dachte ich dabei, es werde der aute Wille und eine alte,

<sup>\*)</sup> Um einem vielfach geäußerten Wunsche zu entsprechen, veröffentlichen wir den Bortrag in den "Pädag. Blättern". In erster Linie für Luzerner Lehrer berechnet, mag er doch vielleicht auch einem weitern Leserkreise einige Anzegungen bieten. D. B.

aber immer noch warme Liebe in etwa erseten, was mir an Ersahrung und methodischer Weisheit mangelt. —

Freilich kann ich Ihnen nicht vieles bieten. Was die Erinnerung mir wieder erzählte von meinen eigenen ehemaligen Lehrern, Lesebücklein und Auflatheften; was ich aus meinen eigenen Fehlern gelernt, als ich noch Deutschlehrer war an unserem Seminar; was ich bei gelegentslichen Schulbesuchen gesehen und wenn ich einen neugierigen Blick tat in heutige Aufsathefte hinein; was ich in manchem lieben alten und manchem guten neuen Buche über unsern Gegenstand gelesen, teils freudig zustimmend, teils auch entschieden ablehnend: das alles habe ich zussammengestellt, um es Ihnen hier vorzutragen. Es ist möglich, daß Sie doch einige Anregungen mitnehmen in Ihre Schulstuben hinein. Sollte das aber nicht der Fall sein, dann wälze ich die größere Hälfte meiner Schuld dem Vorstande zu, der Thema und Referenten auf dem Gewissen hat. Und ich vertröste Sie auf die beiden Korreserenten, \*) und mich selber tröste ich mit dem Worte des alten Weisen: Etwas Großes auch nur ernstlich gewollt zu haben, ist schon Verdienst.

Der deutsche Sprachunterricht. Ich war in Berlegenheit, was ich mit Ihnen baraus besprechen follte. 3ch ging barum vertrauenevoll zur Methobit. Gin rühriger Bertreter diefer loblichen Firma gab mir furgerhand ben Bescheid: Die gangbarften Artifel feien immer noch Grammatit, Orthographie usw., und fie werben es auch weiterhin fein; ich folle alfo nur mutig eine tuchtige Stunde lang über diese Buntte reden. Troftlos über diese herzlose Antwort ging ich weg. Das tann boch nicht ber Weisheit letter Schluß fein! Und ich fragte bei ben Rindern an. Und die Rinder riefen mir gu: nimm uns doch nicht alle Freude an unferer Muttersprache! Lege boch unserm Munde nicht neue Feffeln an! Warum dürfen wir benn nicht fagen und ichreiben, wovon unfer Berg voll ift? Lehre uns ichreiben, fo wie wir fprechen! Lehre uns mahr fein! - Lehre uns lefen in unferm Lefebuche brinnen! Lehre uns andere Bücher lefen! Richt folche, bie unwahr find, die unfere Phantafie vergiften und unfer Berg verderben, fondern folche, die große Dichter schrieben, die Beredler der Menschen, die Freunde der Kinder! Lehre uns Gedichte lefen und verfteben! Nicht folche, die wohl ichon reimen, aber immer fagen: du follft, du mußt, sondern folche, die eine Seele haben, rein und gut und harmlos wie wir! Un vielen Orten sollen die Rinder bas ichon fonnen. auch uns aus der Stadt Lugern, die wir fo ftolze Schulpalafte haben

<sup>\*)</sup> herr Lehrer Portmann - Wiggen, und Fraulein Set.-Lehrerin Anna Dug - Lugern.

und so gescheite Lehrer, aber oft so trockene kalte Schulstunden! Lehre es auch uns vom Lande, deren Lehrer lieb und gut find, aber oft nicht Zeit genug haben, uns zu sagen, was das ist, was die glücklichen Mensichen Poesie nennen! — So sprachen die Kinder. —

Wem sollte ich folgen? Das Herz hatte bald entschieden, und der gesunde Menschenverstand sagte schließlich auch sein Amen zur stehenden Bitte so vieler Kinderherzen. —

Es hat eine Zeit gegeben, ich weiß es schon, wo die Grammatik als das eine Notwendige galt; alles andere würde umsonst dazugegeben werden. Wo die schwarzen Zeichen auf dem Papier als das Wesentliche des Wortes, und wo schöne sehlerlose Wörter und formgerechte Säte als das Wesentliche des Schüleraufsates galten, nach tem alten Rezepte des salschen Mephisto:

"Denn wo Begriffe fehlen, ftellt ein Wort gur rechten Zeit fich ein."

Aber diese Zeiten sollten doch für immer vorüber sein. Was sollen mir Worte, wenn ich mir darunter nichts vorstelle? Was brauche ich Satsformen, wenn mir nichts in der Seele und auf der Zunge brennt? Schopenhauer hatte recht:

"Der gute Stil beruht hauptsächlich barauf, daß man wirklich etwas zu fagen habe."

Warum machen wir immer noch nicht Ernst mit dem Hauptsate Pestalozzischer Weisheit, daß das absolute Fundament aller Erkenntnis die Anschauung sei? Wollen Sie mich nicht mißverstehen! Ich will den Grammatitunterricht nicht aus der Deutschstunde verbannen. Wir brauchen die Grammatik. Aber wir dürsen nicht zum Kern machen, was nur Schale ist, freilich unentbehrliche Schale. Wer es nicht glaubt, daß der übertriebene Formalismus, der bloße Verbalismus großes Unsheil angerichtet hat, besonders im Sprachunterrichte, der lese, nein, er studiere das Buch, das vor 45 Jahren Rudolf Hildebrand geschrieben hat, und das vor 2 Jahren eine 12. Auslage erlebte, weil es — leider — immer noch zeitgemäß ist, und das den Titel trägt: "Vom deutschen Sprachunterrichte in der Schule.")

Also vom Schreiben und vom Lesen oder, gelehrter gesproschen, vom Aufsatze und vom Schulbuche, besonders von seinem literarisichen Teile wollen wir ein Stündchen miteinander plaudern. —

Noch eine Bemerkung voraus! Fürchten Sie nicht, daß ich als Revolutionar zu Ihnen gekommen bin, nur rücksichtslos über Ihr bisheriges Schaffen zu Gericht zu sigen; das wäre undankbar und ungerecht zugleich. —

<sup>\*) 3</sup>ch mochte hier auch bas febr anregende Buchlein von A. Luthi, Seminarlehrer in Rusnacht, empfehlen: Aus der Schule — für die Schule.

Ich maße mir auch nicht an, in diesen Fragen das erlösende Wert gefunden zu haben. Und wenn die eine und der andere von Ihnen nachher sagen: ja eigentlich viel Neues hat er uns nicht gesagt; viel davon haben wir schon längst praktiziert, und anderes haben wir auch schon und ebenso schon gelesen bei Otto von Greverz, bei Scharrelmann, bei Gansberg, bei Kerschensteiner, bei Corray, bei Peper und bei E. Engel und wie sie alle heißen, so soll mich das nur freuen. Ich sehe dann, daß Sie an blühendem und fruchtbarem Neuland nicht blind vorübergegangen sind, und daß die Luzerner Lehrerinnen und Lehrer viel sortschrittlicher sind, als man außerhalb unserer blau-weißen Grenzpsähle so gerne glaubt. Aber was wahrhaft gut ist, darf auch zum zweiten Male gesagt werden; die Mehrzahl tut es gemeiniglich das erste Mal voch noch nicht. — Das ist ja ein Hauptsehler unserer Zeit, daß sie heute schon wieder etwas Neues will, bevor sie nur ernstlich versucht hat, das Gute von gestern in die Tat umzusehen.

Wir muffen überhaupt den Reformvorschlägen gegenüber, die befonders auf padagogisch-methodischem Gebiete wie Bilge aus dem Boden ichießen, ruhig Blut bewahren. Wir leben in einem Zeitalter der Ginzelforschung, und diefe gebiert manchen überraschenden, scheinbar gang neuen Gebanten. Schlagen wir bann aber wieder einmal ein altes, braves padagogisches Buch auf, so treffen wir gar oft den nämlichen Gedanken dort ichon an. Er nimmt vielleicht dort weniger Raum ein, er tut weniger wichtig, weil etwas anderes neben ihm auch noch Plat haben wollte, weil er bort in ein großes harmonisches Banges eingeordnet war. Wir wollen darum bei allen noch fo blendenden Reformborfcblagen moderner Menfchen nie vergeffen zu fragen : Entsprechen fie ben Forderungen und Möglichkeiten des Lebens? Bas fagt die Natur Stimmen fie mit bem großen Bangen überein? des Rindes bagu ? Nicht bloge Intellettbildung auf Roften der Phantafie und des Gemutee! Aber auch nicht bloge afthetische Bilbung auf Roften des flaren Ber-Dlachen wir die Turen unferer Schulftuben weit auf, damit ftandes! die Freude einziehen tann mit unfern Rindern, aber es dacf das Coulehalten nicht in bloges Spiel und in Spielerei ausarten, fondern es muß Erziehung zu ernfter Arbeit fein. Alles aber nicht auf Roften ber letten und höchsten Aufgabe alles Erziehens und alles Unterrichtens, des einen Rotwendigen: unfere Seelen und die Seelen unferer Schuler au retten.

Entschuldigen Sie diese etwas breite Einleitung! Sie mogen sie eine Abschweifung nennen. Mir aber war es Bedürfnis, diese Gedanken vorauszuschicken. (Forts. folgt.)